

Rede
Dr. Christian Schwarz-Schilling
beim
Diakonischen Werk
in Heilbronn

17. Januar 2004
15.-17.30 Uhr

**„Der jüdische Beitrag als Bereicherung des
kulturellen Lebens in unserer Gesellschaft“**

(Nachbearbeitet von Dr. Schwarz-Schilling
13. September 2004))

Herr Bürgermeister Frey,
 Sehr geehrter Herr Angelos Goros,
 Sehr verehrte Festversammlung,
 liebe junge Menschen, die ich hier besonders herzlich begrüßen möchte,

es ist mir eine große Ehre, hier zu sein und dass mein Freund Michael Wieck mich hier empfohlen hat. Wir beide haben uns vor vielen vielen Jahren kennen gelernt und ich habe ihm gerne diesen Wunsch erfüllt.

Einführung: Einige Anmerkungen zur aktuellen Lage der Ausländergesetzgebung

Zunächst möchte ich einige allgemeine Anmerkungen machen, die mir angebracht erscheinen. Mit Ihrem 1. Int. Neujahrsfest vor einem Jahr haben Sie eine Tradition begründet, die in der Tat den Anforderungen und Herausforderungen, vor denen wir alle stehen und die dieses Jahrhundert prägen werden, versucht gerecht zu werden. Wir alle müssen lernen, wie wir den Übergang von der Epoche einer Welt miteinander verfeindeter Nationen, wie wir sie ja in Europa insb. in der ersten Hälfte des vorherigen Jahrhunderts erlebt haben, zu einer Welt verschiedener Kulturen kommen, die im Respekt voreinander leben, die ihre kulturellen Ausprägungen als Bereicherung empfinden und die eine rechtlich gesicherte Ordnung herbeiführen, die ein Zusammenleben auch tatsächlich langfristig möglich macht. Und dieses haben Sie mit Ihrem 1. Int. Neujahrsfest besonders eindrucksvoll unterstrichen.

Ich blicke jetzt zur heutigen Zeit. Da hat ein bekannter amerikanischer Publizist, Samuel Huntington, in seinem Buch: The Crash of Civilizations (Der Kampf der Kulturen) die Frage sehr nüchtern, vielleicht provozierend, gestellt: *Wie kann es überhaupt funktionieren, in einer Zeit, wo moderne Informationstechnologien, mit denen ich mich ja auch von Berufswegen intensiv befasst habe, wo Unternehmen internationale Betätigungen haben, aber wo dann auch kriminelle Strukturen sich international organisieren, wie Drogenkartelle, Maffiosi-Strukturen, die sich über die ganze Welt erstrecken, terroristische Banden, die gegen die Zivilisation kämpfen, und den Zusammenbruch von Recht und Ordnung in weiten Bereichen unserer Zivilisation herbeiführen.* Und er sagt wörtlich in dieser Beschreibung: *„Weltweit scheint die Zivilisation in vieler Hinsicht der Barbarei zu weichen und es entsteht die Vorstellung, dass über die Menschheit ein beispielloses Phänomen hereinbrechen könnte, ein diesmal weltweit finsternes Mittelalter“.* Und so mahnt er, dass, wo immer unterschiedliche Zivilisationen existieren, die Menschen lernen müssen, nebeneinander im friedlichen Austausch zu leben, voneinander zu lernen, die Geschichte, die Ideale, die Kunst und Kultur des Anderen zu studieren, einander gegenseitig das Leben zu bereichern und das als eine positive Orientierung für dieses Jahrhundert einzuüben. Das müssen wir allerdings mit

großer Kraft ansteuern, wenn wir nicht scheitern wollen. Und er malt hier in düsteren Farben die gefährliche negative Alternative aus, die in dieser kleinen überbevölkerten Welt zu einer verhängnisvollen Zielrichtung für die Menschheit führen kann: vom Missverständnis der einen Kultur mit der anderen, zur Spannung zwischen den Menschen und dann zur Katastrophe miteinander kämpfenden Kulturen.

Nun meine Damen und Herren, die Möglichkeit, das zu verhindern und den positiven Weg zu beschreiten, das werden wir nicht durch große Konferenzen und große Medienereignisse, sondern das können wir nur erreichen durch eine Kultur-Anstrengung, die bei der kleinen Gemeinsamkeit beginnt: in der Familie, in der Stadt, in der Gemeinde, in der Gruppe. Nur wenn sich dieses vielmals ausbreitet, sodass es überall wiedererkannt wird, kann ein solches Ziel gelingen. Man muss den Ursprung und die Ausprägung der verschiedenen Auffassungen erst einmal wissen, dann begreifen lernen und vor allen Dingen damit die aus dem Nicht-Wissen herrührenden Ängste vor dem Fremdartigen, vor dem „Anderen“ verlieren. Wir stellen immer wieder in der Geschichte fest, dass das Nicht-Wissen die Angst auslöst, die dann zu emotionalen Katastrophen sich auswachsen kann. Dieses Bewußtsein hat die Stadt Heilbronn mit ihrem Internationalen Neujahrsfest vor einem Jahr ins Werk gesetzt. Insofern hat sie Zeichen für eine optimistische Zukunft gelegt und dafür sollten wir ihr wirklich dankbar sein, denn das geschieht ja nicht so oft, schon gar nicht in politisch geprägten Institutionen. Dazu darf ich herzlich gratulieren. Und auch gerade dieses Ereignis vor einem Jahr hat mich dazu bewogen, dieses nächste Internationale Neujahrsfest dieser Stadt zu besuchen.

Eine Stadt, wo 25% Ausländer leben, da ist natürlich nicht nur Gefahr, sondern auch eine riesige Chance. Eine Chance der Bereicherung des Zusammenlebens zwischen Deutschen und Ausländern und wenn wir auf die politische Ebene nach Berlin oder auf die Länder schauen, dann sehen wir, wie stark Unwissen und Angst vor der Bewegung in eine etwas unkompliziertere Regelung des Zusammenlebens zwischen Deutschen und Ausländern uns heute immer noch in einer Stagnation und Bewegungslosigkeit festhält. Wir scheinen gar nicht zu bemerken, dass in diesem Bereich die Luft zum Atmen immer dünner wird und der Grundwert der Freiheit für den einzelnen immer weniger Raum erhält. Nicht der einzelne Mensch, sondern ein anonymes Staatswesen ist dabei, den Handlungsspielraum mit einem undurchdringlichen Regelwerk an Gesetzen und Vorschriften, genannt „Ausländerge-setzgebung“, auszufüllen, das selbst von einem Deutschen kaum mehr durchschaut werden kann, geschweige denn von den in unserem Lande lebenden Ausländern. Ja schlimmer noch, dass diejenigen, die die Gesetze und Verordnungen erlassen, in diesem Gestrüpp selbst nicht mehr übersehen, welche Auswirkungen diese Erlasse für die vielen Einzelschicksale dann tatsächlich in der Lebenswirklichkeit haben. Und so erleben wir es ja auch immer wieder, wenn diese Menschen dann aufgrund irgendwelcher rechtlichen Vorschriften unser Land verlassen sollen und die Kinder in der Schule Unterschriften sammeln, weil sie es einfach nicht begreifen können, dass jetzt der Freund oder die Freundin die

gewohnte Gemeinschaft verlassen soll, desgleichen der Betrieb, die Nachbarn. Da bricht es plötzlich durch: Hier stimmt doch etwas nicht! Aber es kommt nicht dort an, wo die Entscheidungen getroffen werden. Ich fand es sehr gut, dass auch hier anlässlich dieser Veranstaltung die Situation beschrieben wurde, die wir jetzt im Vermittlungsausschuss haben. Ich habe mich auch bemüht, indem ich ja schon im Oktober zusammen mit Pro Asyl einen Appell erlassen habe und jetzt noch einmal alle Leute, zumindestens die Mitglieder meiner Partei, der Christlich Demokratischen Union, im Vermittlungsausschuss angeschrieben habe, um sie auf die dringendsten Prioritäten hinzuweisen; und ich kann nur hoffen, dass die Mitglieder bei den Verhandlungen des Vermittlungsausschusses und des Bundesrates des Deutschen Bundestages ein klein wenig erleuchtet werden, damit wenigstens kleine Schritte in die richtige Richtung gegangen werden und nicht wieder alles beim Alten bleibt, wie dies nunmehr schon seit Jahren der Fall ist.

II

Der jüdische Beitrag als Bereicherung des kulturellen Lebens in unserer Gesellschaft

Nun, meine Damen und Herren, nach dieser Einleitung möchte ich zu dem Thema kommen, das hier Gespräch heute ist. In diesem Jahr wollen wir uns nun bei diesem 2. Internationalen Neujahrsfest in Heilbronn dem jüdischen Beitrag als Bereicherung des kulturellen Lebens in unserer Gesellschaft zuwenden. Als ich mich mit diesem Thema beschäftigte und mir klar wurde, welche Tiefe und welches Ausmaß dieses Thema beinhaltet, da musste ich mir unwillkürlich die Frage stellen, wie kann ich einem solchen Thema überhaupt gerecht werden? Sicher nicht dadurch, dass ich den Versuch unternehme, eine umfassende Antwort auf diese Frage zu finden. Hinzu kommt die Verquickung unserer eigenen Geschichte mit dem Schicksal der Juden, das einem den Atem stocken lässt, wenn man den Versuch unternehmen will, die richtigen Definitionen zu finden. Auf der anderen Seite darf uns der furchtbare historische Abschnitt des Holocaust mit einer einzigartigen Barbarei nicht davon abhalten, die Fragen zu stellen und so gut wie möglich richtige Antworten zu finden. Die Beiträge der Juden sind so zahlreich, dass man kaum ein Gebiet unserer Kultur finden wird, wo es nicht einen bedeutenden jüdischen Beitrag gegeben hat. So wollen wir uns hier nur auf das Außergewöhnliche beschränken und hoffen, dass wir dennoch aus diesem Mosaik ein verständliches Bild malen können, was der Realität in etwa entspricht.

Zunächst einmal fällt der religiöse Beitrag der Juden auf, sein großer Einfluss auf unsere eigene christliche Kultur und man stellt sich die Frage, wäre Christentum überhaupt möglich, wenn es das historische jüdische Volk nicht gegeben hätte? Schon dieses kann eigentlich nur Gott selbst beantworten, welche andere Möglichkeit die Geburt Jesu Christi und die Erlösung durch Jesus Christus für die Menschheit gefunden worden wäre, wenn es nicht dieses außergewöhnliche

Schicksal des jüdischen Volkes gegeben hätte. Dieser Stammesverband Israel wurde auch nach unserem christlichen Glauben zu einem einzigartigen Bund der Partnerschaft mit Gott erwählt, um das von den Propheten vorausgesagte Eingreifen Gottes in das Schicksal der Menschheit Wirklichkeit werden zu lassen.

Dieser, ich möchte sagen, Donnerschlag aus dem Jenseits in unsere diesseitige Welt, hat wohl kein Volk dieser Welt so unmittelbar, so real erlebt und so geschichtsträchtig geformt, wie das Jüdische. Diese Unmittelbarkeit mit Gott hat auch zu der Konsequenz geführt, dass das religiöse Leben nicht durch eine Kirche oder eine von Menschen gebildete theokratische Hierarchie bestimmt wird, sondern durch eine bunte Vielfalt von Gemeinden, die in ihrer Orientierung alle unmittelbar in der Einzigartigkeit Gottes münden. Und dieser Einzigartigkeit Gottes steht auf der anderen Seite eine Intensität der religiösen Ideen gegenüber, die eine außergewöhnliche Vielfalt religiösen Lebens in das jüdische Gemeindeleben gebracht hat. So gibt es orthodoxe, konservative, liberale, reformerische, religiös-philosophische Richtungen, welche eine bewundernswerte Lebendigkeit des innerjüdischen Geistes hervor gebracht hat.

Umso stärker waren die Auswirkungen auf die Völker und Kulturen, die mit den Juden in unmittelbare Berührung gekommen sind. Und da die Juden schon von früh an weit gereist waren und dennoch in ihrer religiösen Intensität kaum nachgelassen haben, war dieser Einfluss gewaltig. Vielleicht ist es die Intensität, mit der gerade die Kinder der jüdischen Eltern und Gemeinden in das großartige religiös-philosophische Gebäude der Juden eingeführt werden, mit dem sie das Studium betreiben, die Wissensgebiete erforschen und das bereits erdachte und wissenschaftlich belegte durch immer neu entfachten Eifer in sich aufnehmen, welche Spitzenenergebnisse aller Art hervorgebracht hat. So wurden Gedächtnis, Intelligenz, ganz allgemein die geistigen Fähigkeiten dieser Menschen, von früh an geübt, trainiert und geschult, sodass es auch in vielen anderen Bereichen der Geistes- und Naturwissenschaften zu Spitzenleistungen der Menschen dieses Volkes gekommen war. Ob wir nun auf das Gebiet der Philosophie blicken, auf das Gebiet der Kunst, der Musik, auf das Gebiet wirtschaftlicher Betätigung – auf allen Gebieten unserer geistigen und materiellen Existenz fällt es auf, dass, wo immer die Juden auch hingewandert sind, ihre Leistungen meist einzigartige Höhen erreicht haben. Zweifelsohne haben die verschiedenen Kulturen, insbesondere natürlich der abendländisch-christliche Kulturkreis, der von diesen geistigen Energien stark beeinflusst wurde, dadurch große Anstöße für die eigene Weiterentwicklung erhalten. Viele europäische Völker haben im Laufe ihrer Geschichte geistig und materiell davon profitiert. Vielleicht war aber gerade dieser Umstand einer der Ursachen dafür, dass stille Bewunderung und dann Neid sofort in Diffamierung, in Anschuldigungen und Feindschaft umschlugen, wenn schlechte Zeiten aufgezo- gen waren oder sich unerklärliche Schicksalsschläge ereignet haben. Da wurden dann die Juden für alles und jedes verantwortlich gemacht und der Hass kannte manchmal keine Grenzen mehr. Wir müssen leider feststellen, dass Antisemitismus eine lange Tradition in jenen Staaten hat, in denen Juden lange

ansässig waren, in denen sie sich sogar gut integriert haben und als Bürger der jeweiligen Nation Vorbildliches geleistet haben. Dies gilt nun auch und gerade für Deutschland.

III

Berlin als exemplarisches Beispiel des jüdischen Beitrages

Den Beitrag der Juden möchte ich jetzt zunächst einmal auf Berlin reduzieren, weil dies eine Stätte war, wo Juden von Anfang an in Deutschland eine ganz große qualitative und quantitative Rolle gespielt haben. Berlin war schon lange Zeit ein Zentrum Jüdischen Lebens in Deutschland, die Geburtsstätte vieler Erneuerungsbewegungen und entscheidender Veränderungen auch in der jüdischen Religion, Kultur und Wissenschaft. Die ersten Zeugnisse jüdischer Präsenz in Berlin finden sich in einem Bericht der städtischen Ratsversammlung aus dem Jahre 1295, fünfzig Jahre, nachdem die Stadt Berlin selbst in einem offiziellen Dokument erwähnt wurde. Sie waren dort vornehmlich mit finanziellen Dingen wie Handel und das Leihen und Wechseln von Geld befasst, weil es ihnen nicht gestattet war, andere Berufe auszuüben. Für die Erlaubnis in der Stadt zu verweilen, mussten sie besonders hohe Steuern entrichten. Als im 14. Jahrhundert die „Schwarze Pest“ das Land heimsuchte, wurde sehr oft den Juden in Berlin dafür die Schuld gegeben und es begann die Verfolgung, die Vertreibung und auch Ermordung vieler jüdischer Bürger. Bis in das späte 17. Jahrhundert wechselten die Epochen friedlichen Zusammenlebens mit denen irrationaler Gewalttätigkeiten ab. Die Gründung einer ersten Jüdischen Gemeinde in Berlin geht zurück auf das Jahr 1671, als König Friedrich Wilhelm von Preußen fünfzig wohlhabende Familien, die aus Wien vertrieben worden waren, aufforderte, nach Berlin zu kommen, um dort die durch den „Dreißigjährigen Krieg“ (1618-1648) daniederliegende Wirtschaft wieder aufzubauen. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde einigen Juden in Berlin wegen ihrer erfolgreichen kommerziellen Aktivitäten in der Stadt vom Hofe besondere Privilegien eingeräumt. Diese als „Hofjuden“ oder „Schutzjuden“ genannten Familien wurden prominente jüdische Bürger, die sich um die Stadt und das Land sehr verdient gemacht hatten. Zu diesen Juden gehörte der bekannte Daniel Itzig und der berühmte Veitel Heine Ephraim – dessen Wohnsitz „Ephraim Palais“ heute noch existiert. Diese Familien arbeiteten als Bankiers, Juweliere und Finanzberater, während andere, die nicht in der Lage waren, den Hof in dieser Weise zu unterstützen, keine andere Wahl hatten als weiterhin niedrige Tätigkeiten wie Kleinhandel, Pfandleihe und Straßenverkäufe bzw. Hausierertätigkeiten auszuüben.

Im intellektuellen Bereich waren die jüdischen Philosophen besonders kreativ im Sinne der Ideale der Aufklärung, der Toleranz und der Menschenwürde. Die hervorragendste Figur dieser Zeit im 18. Jahrhundert war der große jüdische Philosoph Moses Mendelssohn, genannt der „Deutsche Sokrates“, der einige der wichtigsten Werke der Aufklärung schrieb und internationalen Ruhm erlangt hat.

Nach seiner Auffassung können die Juden durchaus bei ihrem jüdischen Glauben bleiben und gleichzeitig an der Zivilisation und Kultur der christlichen Völker teilnehmen und dabei gute geistige Beiträge leisten. Mit seinen Werken gab Mendelssohn entscheidende Anstöße für die Emanzipation von Juden in Deutschland. Sein Nachfolger David Friedländer gründete zusammen mit dem schon genannten David Itzig die erste „Jüdische Freyschule“ in Berlin im Jahre 1778. An dieser Schule wurden weltliche Unterrichtsfächer mit traditionellen jüdischen Erziehungsprinzipien verbunden. Ein weiteres Mitglied dieses Kreises war Markus Hertz, der später Chefarzt des Berliner Jüdischen Krankenhauses wurde. Er war in jungen Jahren Mitstudent von Immanuel Kant und wurde in seinem Denken in großem Maße von Kant beeinflusst. Der Kreis dieser freien und liberalen Juden war die erste Generation, welche die orthodoxen Grenzen von Talmud und Thora überschritten und mit ihren Ideen große Beiträge für die Ideen der Aufklärung, der demokratischen Entwicklung schlechthin und der Würde des einzelnen Menschen geleistet haben.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurden auch die so genannten „Jüdischen Salons“ in Berlin - ein weiteres Phänomen jüdischer Emanzipation - und in ganz Europa berühmt. In diesen Salons kamen jüdische und christliche Eliten zusammen mit den preußischen Aristokraten. Unter diesen hochgebildeten Frauen waren Henriette Hertz, Dorothea Schlegel und Rahel Varnhagen. Die berühmtesten regelmäßigen Besucher waren Heinrich Heine, Heinrich von Kleist, die Gebrüder von Humboldt und Kronprinz Louis Ferdinand von Preußen.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts lebten unter den 200.000 Einwohnern Berlins 3000 jüdische Bewohner, die immer noch nicht alle bürgerlichen Rechte besaßen. Am 08. März 1812 machte das „Preußische Edikt“, das von den revolutionären Impulsen Frankreichs stark beeinflusst war, die Juden endlich gleich vor dem Gesetz. Spezielle Steuern und Zahlungen wurden abgeschafft und volle Bürgerrechte garantiert, mit der Ausnahme des Zugangs zu Zivil- und Militärdienst.

Im Jahre 1847 wurde die Jüdische Gemeinde eine Kooperation des öffentlichen Rechts unter staatlicher Aufsicht. Trotz permanenter Reibungen zwischen orthodoxen und liberalen Juden wurde im Jahre 1866 die „Neue Synagoge“ in der Oranienburger Straße eröffnet. Mit ihren 3000 Sitzplätzen war es die größte Synagoge in Deutschland; sie war mit einem Chor und einer Orgel ausgestattet. Die Anwesenheit des Premierministers Otto von Bismarck bei der Eröffnungsfeier machte dieses Ereignis zu einem Symbol neuen jüdischen Selbstvertrauens. Als im Jahre 1871 durch die Gründung des „Deutschen Reichs“ Berlin zur Hauptstadt Deutschlands ernannt wurde, erhielten auch die Juden eine große Chance, an dem rapiden industriellen und ökonomischen Wachstum teilzuhaben, währenddessen gleichzeitig viele rechtliche Barrieren fielen. So wurden viele Mitglieder der Jüdischen Gemeinde hervorragende Pioniere, die auf allen Gebieten hoch qualifizierte Tätigkeiten ausübten – in der Medizin, im Journalismus oder im

Rechtswesen. Die hervorragenden Persönlichkeiten dieser Zeit waren die Unternehmer Hermann Tietz (daraus entstand das Haus Hertie), Arthur Wertheim, Adolf Jandorf (Gründer von Ka De We), Emil Rathenau (Gründer der AEG), Fritz Haber, Nobelpreisgewinner für die Ammoniak-Synthese und die Bankiers Bleichschroder, Fürstenberg und Mendelssohn sowie die jüdischen Verleger Rudolph Mosse, Leopold Ullstein und Samuel Fischer.

Einen besonders großen Beitrag haben Juden insbesondere auf dem Gebiet der Musik geleistet. Es war Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847), der am 11.03.1829 zum ersten Mal, 79 Jahre nach dem Tode Johann Sebastian Bachs (1750), die „Matthäus-Passion“ in der Berliner Singakademie unter seiner Leitung aufgeführt hat und damit eine neue Epoche der Musikgeschichte im 19. Jahrhundert eingeleitet hat. Viele erstklassige Interpreten haben bis in unsere Zeit Weltberühmtheit erlangt, ob es nun Yehudi Menuhin, Isaak Stern, David Oistrach oder die Dirigenten Otto Klemperer, Leonhard Bernstein oder Leo Blech waren. Sie haben auf diesem Metier außergewöhnliche Beiträge zur globalen Musik-Kultur der Menschheit geleistet.

Nicht zu vergessen sind auch die großen naturwissenschaftlichen Errungenschaften, die durch jüdische Wissenschaftler in Deutschland erarbeitet worden sind. Man denke nur an die Relativitätstheorie und Kernspaltung, deren wissenschaftliche Grundlagen von Albert Einstein und Lise Meitner in entscheidender Weise gelegt worden sind. Auch andere, auf politischem Gebiet bemerkenswerte Beiträge sind zu konstatieren, wie z.B. von Friedrich Julius Stahl aus dem konservativen Spektrum sowie aus dem linken sozialistischen Bereich Publizisten und Politiker wie Ferdinand Lassalle, dem Mitbegründer des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ (am 23. Mai 1863), welcher die erste Konstituierung der Sozialdemokratischen Partei-bewegung in Deutschland angestoßen hat. Ebenso sind hier die Politiker der national-liberalen Partei wie Eduard Lasker und Ludwig Bamberg zu nennen sowie dann später in der Weimarer Republik der große Beitrag jüdischer Politiker in dem Versuch, Stabilität in diese erste deutsche Demokratie zu bringen. Es sei hier nur an Walter Rathenau (der ja dann leider Gottes ermordet wurde), Hugo Haase oder Otto Landsberg erinnert.

IV

Holocaust – Die Katastrophe unserer gemeinsamen Geschichte

Aber leider hat die lange Tradition des Antisemitismus bereits am Ende des 19. Jahrhunderts zu weiteren Eruptionen in entgegengesetzter Richtung gegen die Integration von Juden in die Deutsche Gesellschaft an Boden gewonnen. Der große Zustrom von relativ verarmten jüdischen Kreisen aus Osteuropa, die dort aus emotionaler Reaktion vertrieben worden sind, brachte auch in Deutschland der Woge des Antisemitismus neuen Zulauf und neue Stoßkraft. Der von Heinrich von Treitschke, dem bekannten Historiker unterstützte bösertige Slogan „Die Juden sind unser Unglück“ hat in der „Berliner Bewegung“ großen Zulauf gefunden. Es sind damals mehr als 100.000 Unterschriften zusammengekommen. Auf der anderen Seite wurden dadurch auch entsprechende Selbstverteidigungsorganisationen der Juden gegründet, die auf allen Gebieten den Antisemitismus zu bekämpfen suchten und das Recht in Anspruch nahmen, dass Juden sich auch ohne Taufe und ohne Assimilation als „Deutsche“ bezeichnen konnten. Dieses führte dann zur Gründung der „Zionistischen Vereinigung Deutschlands“, die insbesondere durch Theodor Herzl inspiriert war und zur „Zionistischen Weltorganisation“ geführt hat, die zwischen 1911 und 1920 das Hauptquartier in Berlin hatte. Obwohl 12.000 Juden an der Seite Deutschlands im ersten Weltkrieg gefallen waren und damit ihr Leben hingegeben haben und viele Juden in der Weimarer Republik verantwortliche Positionen in Politik und Wirtschaft übernommen haben, um ihren Teil dazu beizutragen, die politischen Verhältnisse zu stabilisieren, führte genau das eigentlich zum gegenteiligen Effekt.

Diese starke Verankerung jüdischen Einflusses in der Weimarer Republik angesichts der wachsenden wirtschaftlichen Probleme, der Arbeitslosigkeit und der Auswirkung der großen Wirtschaftskrise in Deutschland führten schließlich zum Zusammenbruch der Weimarer Republik und zum Aufstieg der NSDAP, die dann zwischen 1933 und 1945 die schlimmste Epoche der deutschen Geschichte herbeigeführt hat. Wir wissen alle, dass dies zu einem fast unbeschreiblichen Tiefpunkt des deutsch-jüdischen Verhältnisses geführt hat. Aber auch hier muss man sagen, dass man sehr stark differenzieren muss, weil es auch viele Nicht-Juden gab, die sich mit Vehemenz gegen diese Entwicklung gestellt haben und es viele Juden gab, die mit gleicher Anstrengung den aufbrechenden Graben zwischen Deutschen und Juden zu verhindern suchten. Doch die systematische Ermordung von Millionen Juden bleibt eine einzigartige Katastrophe unserer Geschichte und jeder, der sich damit beschäftigt, stellt die Frage, wie konnte dieses Ungeheuerliche passieren? Welche Sicherungssysteme des demokratischen Staates haben hier total versagt, wie konnte eine solche Diktatur etabliert werden und auch noch die Zustimmung weiter Teile der deutschen Bevölkerung bekommen. Und wie kann dieses für die Zukunft verhindert werden?

Als Hitler am 30.01.1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, waren die bürgerlichen Freiheiten, die Freiheit der Presse, der Oppositionsparteien und aller demokratischen Einrichtungen unter Dauerbeschuss und wurden Schritt für Schritt abgeschafft. Eine Demokratie wurde in einen totalitären Staat umgewandelt – vor unseren Augen. Dem landesweiten Boykott jüdischer Geschäfte folgte die Verbrennung von Tausenden von Büchern, die von jüdischen Autoren geschrieben wurden und es begann der Exodus jüdischer Kaufleute, Künstler, Intellektueller und Wissenschaftler, die von 1933 an allmählich aus allen öffentlichen Bereichen wie Schulen, Universitäten, Büchereien, Sportclubs, Hotels, Restaurants, Geschäften, öffentlichen Verkehrsmitteln, Parkanlagen ausgeschlossen worden sind. Sie durften ihren Berufen nicht mehr nachgehen; sie wurden aller ihrer Besitztümer beraubt; die „Nürnberger Gesetze“ vom September 1935 waren ein weiterer Schritt, Juden all ihrer bürgerlichen Rechte zu berauben und zu „Nicht-Bürgern“ zu machen.

Folgerichtig wurden auch entsprechende Ehegesetze erlassen, dies es den Juden nicht mehr erlaubten, „arische“ Menschen zu ehelichen und natürlich umgekehrt. Eine solche umfassende Strategie, ein Volk, eine Minderheit im eigenen Lande zu liquidieren, hat es wohl bis zu diesem Zeitpunkt in der Welt noch nicht gegeben. Es ist erstaunlich, wie dieser sichtbare Prozess über Deutschland hinweggerollt ist, ohne, dass man in der Lage war, jene Kräfte zu mobilisieren, die eine solche Bewegung in den Abgrund hätte verhindern können. Voller Bewunderung stehen wir da vor Einzelgängern, die sich aufgebäumt haben und heute wie Leuchttürme in der Finsternis stehen. Ich denke an die Geschwister Scholl, an Sophie und Hans, die nach ihrer Flugblattaktion gegen die Nazis an der Münchner Universität am 22.02.1943 hingerichtet worden sind. Sophie Scholl berief sich auf den Jakobusbrief des Neuen Testaments „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein“ und ihr Bruder Hans war durch Stefan Zweig zu der Erkenntnis gelangt, dass „die Menschheitsgeschichte ihre Sternstunden denen verdankt, die nur ihrem Gewissen folgen und sich nicht einer Mehrheit anpassen, die schweigt und wegsieht, anstatt aufzuschreien“. So war die von ihnen gegründete Initiative „Die weiße Rose“ eine Bewegung des Gewissens, die schon damals richtig vorausgesehen hat, dass das Schweigen der Mitläufer zur Katastrophe führen wird. Ich fand es schön, als ich hier nach Heilbronn kam, dass ich gleich eine Schule gesehen habe, die den Namen der Geschwister Scholl trägt. Gott sei Dank gab es auch noch mehr Menschen, die den Weg des Widerstands gewählt haben. Viele haben mit ihrem Leben bezahlt, wie die Geschwister Scholl, und viele sind in den Konzentrationslagern umgekommen und viele sind durch die Phase ihres Widerstandes während der Zeit des Nationalsozialismus für immer gezeichnet worden.

V

Der neue Anfang nach 1945

Umso dankbarer müssen wir sein, dass es überhaupt nach 1945, nachdem wir alle von der Diktatur befreit worden sind, auch im deutsch-jüdischen Zusammenleben einen Neuanfang gegeben hat. Leo Baeck, einer der hervorragenden Vertreter des Judentums in Deutschland erklärte 1945: „Die Epoche der Juden in Deutschland ist vorbei“. Er stellte natürlich die folgerichtige Frage, ob nach diesen Ereignissen des Antisemitismus und des Holocaust je wieder ein Leben von Juden in Deutschland möglich sein könne. Zurecht erklärte Paul Spiegel, der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, anlässlich der Unterzeichnung des Staatsvertrages zwischen dem Zentralrat der Juden und der Bundesrepublik Deutschland am 27.01.03, dass wir eine „Renaissance des Judentums in Deutschland“ erleben. Heute ist die jüdische Gemeinde zu Berlin mit über 11.000 Mitgliedern die größte jüdische Gemeinde Deutschlands. Nun, die neue Epoche der deutschen Geschichte darf nicht noch einmal scheitern. Das ist, glaube ich, unser allerwichtigster Auftrag. Es geht jetzt nicht nur darum, eine erneute Katastrophe dieser Art zu verhindern, sondern jetzt geht es darum, die Lehren daraus zu ziehen, was erforderlich ist, um solche Katastrophen für immer auszuschließen. Wir müssen jetzt wissen, welche Anstrengungen erforderlich sind, um das Leben zwischen Menschen verschiedener Religionen, verschiedener Volksgemeinschaften, verschiedener Kulturen und Zivilisationen konstruktiv miteinander zu gestalten und gegenseitig zu befruchten. Wir müssen endlich lernen, dass die Diffamierung von Minderheiten, wann oder wo immer dies geschieht, zu einer Zweiteilung des Menschenbildes führt, nämlich die da, die man nicht sonderlich beachten muss und die anderen, nämlich wir, die wir die vollen Rechte und den Anspruch auf Würde umfassend genießen dürfen. Dass am Ende das Leid der Minderheit alle Menschen erfasst, hat Werner Bergengruen in wirklich eindringlichen Worten nach der Katastrophe des Nationalsozialismus in seinem Gedicht „An die Völker der Erde“ in folgende Worte gefasst:

*Völker, ihr zählt, was an Frevel in diesem Jahrzwölf geschehen,
was gelitten wurde, hat keiner von euch gesehen,
keiner die Taufe darin wir getauft, die Buße, zu der wir erwählt,
und der Engel allein hat die Striemen und Tränen gezählt.
Er vernahm durch Fanfarengeschmetter, Festrufe und Glockendröhnen
der Gefolterten Schreien, Angstrufe und Todesstöhnen,
er nur den flatternden Herzschlag in nächtlichen Höllenstunden,
er nur das Wimmern der Frauen, denen die Männer verschwunden,
er nur den lauernden Schleichschritt um Fenster und Pforten,
er nur das Haßgelächter der Richter und Sträflingseskorten.*

*Völker der Welt, die der Ordnung des Schöpfers entglitt,
Völker, wir litten für euch und für eure Verfehlungen mit,*

*litten, behaust auf Europas uralter Schicksalsbühne,
litten stellvertretend für alle ein Leiden der Sühne.
Völker der Welt, der Abfall war allen gemein:
Gott hatte jedem gesetzt, des Bruders Hüter zu sein.*

*Völker der Welt, die mit uns dem nämlichen Urgrund entstammen,
Zwei Jahrtausende stürzten vor euren Grenzen zusammen,
alle Schrecknis geschah vor euren Ohren und Blicken,
und nur ein Kleines war es, den frühen Brand zu ersticken.
Neugierig wittertet ihr den erregenden Atem des Brandes,
aber das Brennende war das Herzschild des Abendlandes.
Sicher meintet ihr euch hinter Meeren und schützendem Walle
und vergaßt das Geheimnis: Was einen trifft, das trifft alle.
Jeglicher ließ von der Trägheit des Herzens sich willig verführen,
jeder dachte: Was tut es? An mich wird das Schicksal nicht rühren.
Ja, vielleicht ist 's ein Vorteil, das Schicksal läßt mit siche reden...
Bis das Schicksal zu reden begann, ja, zu reden mit einem jeden.*

*Bis der Dämon, gemästet, von unserm Blute geschwellt,
brüllend über die Grenzen hervorbrach, hinein in die Welt.*

Meine Damen und Herren, trotz dieser eindringlichen Mahnung hat Europa 50 Jahre nach der nationalsozialistischen Katastrophe auf dem Balkan wieder versagt. Wieder hat man weggesehen und den Verbrechen eines Milosevic und Karadzic ihren furchtbaren Lauf gelassen. Letztlich waren es dann wieder die Amerikaner, die durch ihr Eingreifen dem Hinschlachten der Menschen ein Ende bereitet haben. Und wir stehen wieder da und fragen uns: Wie konnte diese Katastrophe auf dem Balkan geschehen?! Deswegen war es damals für mich ein Credo, dass man dieser Sache nicht zusehen konnte. Da ich mich nicht durchsetzen konnte in dem immerhin höchsten politischen Entscheidungsorgan der Bundesrepublik Deutschland, im Kabinett, habe ich dann meine Konsequenzen gezogen: ich bin zurückgetreten und habe mich seit 1993 nach Kräften im Balkan engagiert.

So möchte ich zum Abschluss drei Gesichtspunkte nennen:

1. Die wichtige Erkenntnis, dass die Demokratien, d.h. also der Westen bei der Verteidigung seiner Werte für alle Menschen nur gleiche Maßstäbe anlegen darf. Die Rechte und die Würde der Menschen dürfen niemals abgestuft werden oder in ihrer Wichtigkeit je nach Minderheiten oder Mehrheiten, nach Kontinenten oder Hautfarbe unterteilt werden. Sie sind für alle Menschen gleichermaßen gültig und unteilbar.
2. Wir müssen zum Zweiten erkennen, dass Errungenschaften der Menschheit niemals endgültig gesichert sind. Jede Generation muss das Banner der Freiheit, der Kultur und der Zivilisation, der Menschlichkeit und der Liebe unter den

Menschen festhalten und zur Sicherung der Weitergabe an die nächste Generation immer wieder neu entfalten. Im politischen Bereich hatte das Hugo Grotius (1583-1645), der große Völkerrechtslehrer aus dem 16. Jahrhundert treffend formuliert. Er formuliert frei übersetzt: *„wir müssen uns mit allen Kräften der gegenwärtigen Welt, die täglich und stündlich in das Schlimmere abzugleiten droht, entgegenstellen“*.

Meine Damen und Herren: Es ist dies die wichtige Erkenntnis, wenn wir nichts tun, dann bleibt die Sache nicht so, wie sie ist, sondern sie wird schlechter und immer schlimmer, denn das Natürliche ist, dass das Wasser nach unten läuft und die Menschen haben die Aufgabe, dieses Wasser immer mit großen Mühen wieder nach oben zu bringen. Und wenn wir es nicht tun, rinnt uns alles fort. Und diese Kraftanstrengung ist die einzige Chance der Menschen, die geschichtliche Katastrophe zu verhindern. Es bedarf immer einer riesigen Kraftanstrengung, die Trägheit, die Illusion und den Zynismus des Menschen zu verdrängen. In dieser Aussage steckt auch die tiefe Weisheit, dass Recht und Moral auf dieser Welt ständig von Verlust bedroht sind und nur, wenn wir laufend gegen das Unrecht und die Unmoral ankämpfen, hat Recht und Moral in dieser Welt eine Chance.

3. Und das Dritte, was wir beachten sollten, ist, dass wir immer sehr vorsichtig und kritisch sein sollten, wenn eine unkritische und emphatische Menge anfängt, unisono dasselbe zu rufen und Slogans in die Öffentlichkeit zu stoßen. Martin Buber, der große jüdische Philosoph, hat in seinem Buch: „Das dialogische Prinzip“ in einer unübertrefflichen Weise im Kapitel über „Die Frage an den Einzelnen“ über den Menschen in der Menge Folgendes ausgeführt: *„Der Mensch in der Menge – das ist ein Span, in ein Bündel gepresst, das, der Strömung überliefert oder durch einen Stecken uferher Richtung um Richtung empfangend, im Wasser treibt. Mags dem Span zuweilen wie Eigenbewegung erscheinen, er hat keine, und auch dem Bündel in dem er treibt, wohnt nur eine Illusion davon ein....Ganz anders der Mensch, der mit dem öffentlichen Wesen lebt. Das ist nicht Bündelung, sondern Verbindung. Es ist jenem verbunden, angelobt, angetraut, also dessen Schicksal miterleidend, viel mehr: es erleidend, stets zu erleiden willens und bereit, aber sich keiner der Bewegungen dieses Wesens blind überlassend, vielmehr jeder gegenüber wach und sorgend, dass sie die Wahrheit und die Treue nicht verfehle. Er sieht die Gewalten antreiben – und sieht Gottes übergewaltige Hände in der Höhe verhalten, damit die Sterblich-unsterblichen da unten sich selber entscheiden können. Er weiß sich in all seiner Schwäche in den Dienst der Entscheidung gestellt. Ists Menge, entscheidungsfremde, entscheidungswidrige Menge, was ihn umwimmelt, er nimmt sie nicht hin: an dem Ort, wo er steht, erhöht oder unscheinbar, mit den Kräften, die er besitzt, verdichtete Obmacht oder verhaltendes Wort, tut er das Seine, um die Menge zu entmengen.“*

Da haben wir die Antwort für das, was wir zu tun haben: die Geschehnisse dieser Welt mitleidend selbst erfahren, die Werte unserer Kultur und Zivilisation durch Werte anderer Kulturen und Zivilisationen bereichern und die Gemeinsamkeit dieser Werte verteidigen. Nur so kann das Banner der Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit der nächsten Generation weitergeleitet werden. Und da die Geschehnisse dieser Welt immer wieder in Irrtum, in Versuchung geraten können, müssen wir den Wert des Einzelnen als obersten Maßstab festlegen, im Übrigen auch in unserer Ausländergesetzgebung, wie es im Gegensatz zur Weimarer Verfassung das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 eindeutig getan hat. Nur der Einzelne und seine Würde kann oberster Maßstab sein und wir müssen, wie es Buber sagt, die Menge wo immer sie einen umwimmelt „entmengen“. Wir müssen, wie er sagt, „die Menge umsetzen ins Einzelne“, d.h. „wir müssen uns dem hingeben, auch wenn es ein paradoxes Werk ist, an das der Einzelne seine Seele setzt, die Menge zu entmengen und das heißt aus der Menge die Einzelnen auf die Bahn der Schöpfung zu bringen, die zum Reiche führt.“ Auch wenn zuweilen der Strom zu stark ist und wir nicht viel ausrichten können, so sagt Buber: „Er, der einzelne Mensch, hat Zeit, er hat Zeit, er hat Gottes eigene Zeit“.

Und hier kommen wir wieder zurück, auf das Geschehen hier in Heilbronn. Wir wollen die Gemeinsamkeit der Kulturen erleben, wir wollen den Dialog pflegen, die Bereicherung der verschiedenen Menschen und Kulturen empfinden, ob nun mit Ausländern oder mit unseren jüdischen Mitbürgern. Nur durch ein solches Geben und Nehmen, die in einer humanen Atmosphäre und in der Gemeinschaft entstehen kann, wie es hier die Stadt Heilbronn mit ihren Unternehmungen versucht, kann dieses Ziel für diese Generation erreichen und die Voraussetzungen schaffen, dass es an die nächsten Generationen weitergegeben wird. Deswegen habe ich es auch als so schön empfunden, dass hier so viele junge Menschen sind, denn wenn dort die Herzen nicht berührt werden, dann stehen wir wieder vor großen Gefahren. Nur wenn die Erfahrung weitergetragen wird, funktioniert es. Und deswegen ist es gut, ein gemeinsames Fest zu feiern, so wie das hier der Fall ist.

Dadurch werden wir im Übrigen auch fähig, mit unseren eigenen deutschen Mitbürgern in einen kreativen Dialog zu treten und den Weg zur Verwirklichung unserer Ideale, unseres Glücks und unseres Wohlstandes gemeinsam zu beschreiten. Leider Gottes ist es bei den Deutschen eben noch nicht Allgemeingut zu wissen, dass je mehr wir Dialog mit Anderen haben, umso mehr können wir Dialog mit uns selbst führen. Umso konstruktiver werden wir auch unsere eigenen Probleme meistern, aber das ist eine Erkenntnis, die man wahrscheinlich erst relativ spät fasst. Aber wir müssen sie immer wieder üben und trainieren und dann werden wir auch die Chance haben, dass es gelingt.

Ich danke allen, die heute hier hergekommen sind. Ich bin sehr froh, dass eine Stadt wie Heilbronn ein solches Unterfangen unternimmt und es ist ein schöner Anfang des Jahres 2004, dem viele weitere Jahre folgen mögen.